

Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inkl. fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht

Thema: Kunst, Ausgabe: 17

Titel: Zufall als künstlerisches Prinzip (18 S.)

Produktinweis zur »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe«

Dieser Beitrag ist Teil einer Print-Ausgabe aus der »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe« der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG*. Den Verweis auf die jeweilige Originalquelle finden Sie in der Fußzeile des Beitrags.

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrene Pädagoginnen und Pädagogen kreative Ideen und Konzepte inkl. sofort einsetzbarer Unterrichtsverläufe und Materialien für verschiedene Reihen der Ideenbörse.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2015 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.eDidact.de/sekundarstufe.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien in Klassensatzstärke zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@eDidact.de

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.eDidact.de> | <https://www.bildung.mgo-fachverlage.de>

Zufall als künstlerisches Prinzip**8.1.7****Vorüberlegungen****Lernziele:**

- *Die Schüler lernen den Zufall als künstlerisches Prinzip kennen.*
- *Sie erfahren, wie verschiedene Künstler mit dem Zufallsprinzip gearbeitet haben.*
- *Sie erproben diese Verfahren in einem Lernzirkel.*

Anmerkungen zum Thema:

Der „**schöpferische Zufall**“ ist in der Kunst wahrscheinlich ebenso alt wie diese selbst. Ein missglückter Meißelhieb oder der versehentliche Pinselschlag haben – seit es Kunst gibt – den Künstler gezwungen, sein Konzept den gegebenen Umständen anzupassen. Angeblich ist die eigenartige Haltung von Michelangelos David auf einen verhaunenen Marmorblock zurückzuführen und Kandinsky hatte die gegenstandslose Malerei wohl im Abendlicht seines Ateliers in einem auf dem Kopf stehenden noch gegenständlichen Bild entdeckt.

Spätestens in der **Spätrenaissance** (1530–1699) nutzte vor allem der englische Landschaftszeichner Alexander Conzens den Zufall als bewusstes Gestaltungselement. Zufällig gesetzte Tintenkleckse gestaltete er zu einer Assoziation von Landschaft um.

Mit dem **Dadaismus** (1916–1925) wandelt sich der Zufall vom Mittel zum Zweck zum reinen Selbstzweck, zum inszenierten Zufall. Die „Erfindung“ des Zufalls wird hier vor allem Hans Arp zugeschrieben. Eine Anekdote besagt, dass er eines Tages aus Ärger über eine misslungene Zeichnung diese in Stücke zerriss und sie zu Boden fallen ließ. Als er das Arrangement wenige Zeit später wieder erblickte, war er erstaunt über die Anordnung und fixierte die Papierstücke so wie der Zufall dies bestimmt hatte. Auch im Denken Marcel Duchamps nimmt der Zufall eine herausragende Position ein. Er ließ Bindfäden von jeweils einem Meter Länge aus der Höhe von einem Meter auf eine Fläche fallen, fixierte diese und schnitt die geschwungene Form in einer Holzschablone nach.

Der Zufall spielte auch bei den **Surrealisten** seit 1924 eine wichtige Rolle, die sich aus der spontanen, zufälligen Handlung den Zugang zum Unterbewussten versprachen. Max Ernst wendete in seiner Kunst die „Détournement“ an, bei der dünnflüssige Farbe auf dem Malgrund mit einer Glasscheibe platt gedrückt wird, wodurch es zu einer ungleichmäßigen Verteilung der Strukturen kommt, die vom Künstler mit dem Pinsel weiterverarbeitet werden. Auch die Frottage, das Abreiben von Oberflächenstrukturen und die Gratage, das Abschaben von Farbschichten, sind Zufallstechniken, die er meisterlich beherrschte und die er in fantasievolle Landschaften weiterverarbeitete.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wendeten sich Künstler des **abstrakten Expressionismus** (1945–1960) bewusst von „künstlerischem Können“ ab und bezogen das Überraschende, nicht Berechenbare, Zufällige in ihre Kunst mit ein. Jackson Pollock entwickelte das „Drip-Painting“, eine Technik, bei der der Boden von Farbdosen durchbohrt wird und die tropfende Farbe schwingend über die Leinwand verteilt wird.

Als ein Erbe des Dada dürften die Künstler der Pariser Gruppe der **Nouveaux Réalistes** gesehen werden. In den 50er- und 60er-Jahren konstruierte Jean Tinguely eine Zeichenmaschine, die unberechenbare Kritzeleien auf Papier brachte, Yves Klein ließ bemalte Frauenkörper auf die Leinwand abdrucken, César fertigte in der Schrottpresse kompakte Blöcke aus Autos an und Niki de Saint-Phalle brachte Farbbeutel auf der Bildfläche an und schoss mit einem Gewehr darauf. Am konsequentesten machte sich Daniel Spoerri die Arbeit mit dem Zufall zu eigen. Auf seinen „Fallenbildern“ fixierte er zufällig vorgefundene Situationen, meist Tische nach der Mahlzeit mit abgeegenen Tellern, umgefallenen Flaschen und überquellenden Aschenbechern.

8.1.7**Zufall als künstlerisches Prinzip****Vorüberlegungen**

In der **Konkreten Kunst** ab den 60er-Jahre haben Zufallsverfahren den deutlichsten Niederschlag gefunden. Während Bernhard Sandfort die Farb- und Positionsbestimmung seiner Bilder noch auswürfelte bzw. der Losentscheidung überließ, gewannen zunehmend aleatorische Computerprogramme an Bedeutung.

Literatur zur Vorbereitung:

Brügel, Eberhard: Praxis Kunst – Zufallsverfahren, Schrödel Schulbuchverlag GmbH, Hannover 2000

Holeczek, Bernhard/von Mengden, Lida: Zufall als Prinzip, Edition Braus, Heidelberg 1992

Schöttle, Herbert: Workshop Kunst – Zufallstechniken, Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 2001

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

1. Schritt: Einstieg – Werkbetrachtung; Bernhard Sandfort
2. Schritt: Lernzirkel zu verschiedenen Zufallstechniken
3. Schritt: Präsentation der Ergebnisse

Zufall als künstlerisches Prinzip**8.1.7****Vorüberlegungen****Checkliste:**

Klassenstufen:	<ul style="list-style-type: none"> • 5. bis 8. Jahrgangsstufe
Zeitangaben:	<ul style="list-style-type: none"> • 4 Unterrichtsstunden
Vorbereitung:	<ul style="list-style-type: none"> • Farbfolie erstellen (vgl. Texte und Materialien M 1) • Arbeitsblätter jeweils dreimal kopieren (vgl. Texte und Materialien M 2 bis M 6) • 3 Farbwürfel herstellen: dazu Würfelvorlage auf festes Papier kopieren und in den Primär- und Sekundärfarben bemalen (vgl. Texte und Materialien M 7) • Stationen des Lernzirkels im Kunstraum vorbereiten (siehe Materialien der einzelnen Stationen)
Technische Mittel:	<ul style="list-style-type: none"> • Overheadprojektor
Materialien:	<p><i>Station 1:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • 6 weiche Bleistifte • Papier DIN A4 • Zeichenpapier DIN A3 • Schere • Klebstoff <p><i>Station 2:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Deckfarben • Pinsel • Wassergefäße • Glasplatten (alternativ eignen sich auch Folien) • Zeichenpapier DIN A4 • 6 schwarze Fineliner <p><i>Station 3:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • 4 Joghurtbecher (mit einem Loch im Boden) • Schultemperafarbe (4 verschiedene Farben) • Zeichenpapier DIN A2 <p><i>Station 4:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Karton (ca. 30 cm x 40 cm) • 3 Heißklebepistolen mit Patronen <p><i>Station 5:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • 16 Papierquadrate (10 cm x 10 cm) pro Schüler (ein Notizblock in diesem Format erspart zeitaufwendiges Schneiden) • Scheren • Klebstoff • Deckfarben • Pinsel • Wassergefäße • schwarzes Tonpapier (50 cm x 50 cm) • 3 Farbwürfel